



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.
1886-1916
111 (1901)**

394 (26.8.1901) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-91626](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-91626)

eigenen lokalen Kolonisten zu beschützen. Der ganze Feldzug entbehrt einer einheitlichen systematischen Leitung. Das fremde Konsularkorps in Pretoria hat auf Ansuchen der Burenfrauen in der Hauptstadt des Transvaal einen Bericht über die Zustände in den sogenannten Konzentrationslagern abfassen lassen. Der bis zum 10. Juli reichende Bericht ist jetzt in Europa eingetroffen. Er ist mit vier statistischen Tabellen über die Zahl der Verstorbenen, die Krankheitsfälle u. s. w. in den verschiedenen Lagern ausgestattet und bestätigt, daß die Sterblichkeit in den Lagern ungeheuer groß und zwei- bis dritzehnmal größer ist als in Pretoria, dessen Maximum der Sterblichkeit 25 per Tausend und Jahr beträgt.

Deutsches Reich.

Berlin, 25. Aug. (Für den Ausschluß der Öffentlichkeit) Aus dem sozialdemokratischen Parteitag ist der Abg. Pfannsch in der sozialdemokratischen Versammlung des 2. Berliner Wahlkreises am Mittwoch lebhaft eingetreten. Er erklärte nach dem Bericht des „Vorwärts“: „Freilich habe die Sozialdemokratie nichts zu verheimlichen. Aber die Partei habe auch über rein geschäftliche Dinge, die Presse u. s. w. zu sprechen und das seien ihre häuslichen Angelegenheiten, in die nicht jeder seine Nase zu stecken brauche. Es müßten persönliche Verhältnisse besprochen werden, die unter Umständen denen am peinlichsten sein würden, welche jetzt noch unbeschränkter Öffentlichkeit gerufen hätten. Die bisherige Öffentlichkeit in dieser Beziehung habe es verschuldet, daß man zuweilen Personen und Dinge nicht beim rechten Namen nennen konnte und sich eine gewisse Reserve auferlegt habe. Damit sei man vielfach in eine schiefte Lage gekommen.“ Das heißt, man hat eben immer mehr Wasser in seinen Wein.

Ausland.

Frankreich. (Der ehemalige Maire Fouroux), dem ein neuer Skandalprozess drohte, ist der Untersuchung entlassen worden. Wie man hört, handelte es sich um einen Verpöndelungsversuch gegen den reichen Mann, der durch seine Vergangenhait so schwer kompromittiert war, daß seine Verfolger hofften, er würde lieber zahlen, als mit den Gerichten zu kämpfen haben. Auch das Dienstmädchen und eine Kartenschlägerin, die in den Handel verwickelt waren, befinden sich wieder auf freiem Fuß.

Aus Stadt und Land.

Manheim, 26. August 1901.

Eine militärische Erfindung. Aus Stockholm wird über die Erfindung eines fächerförmigen Offiziers, des Majors Lange, berichtet, die in militärischen Kreisen Aufsehen erregt hat. Die Erfindung, deren Einzelheiten sorgfältig geheim gehalten werden, besteht in einer Art selbsttätigen „Auffortepedals“, die nach den vorgeschriebenen Versuchen im Stande ist, mit erstaunlicher Genauigkeit erpünnelnde Sprungabstände in sehr bedeutende Entfernungen zu tragen, so daß die Explosion stattfindet. Die Kraft dieser „Auffortepedals“ ist so groß, daß, wie berechnet wird, eine Explosion, selbst wenn sie in einer Entfernung von 30 Metern von einem Panzergeschütz stattfindet, daselbe außer Gefecht setzen wird. Die schwedische Regierung hat Mittel zur Verfügung gestellt, um weitere Versuche in großem Umfang anzustellen, die während der nächsten drei Monate in Anwesenheit eines besonderen Kavallerie-Kommandos auf dem Ragne-Schießfeld stattfinden sollen.

Die Kapibremse. von der wir bereits berichtet, ist eine sehr ernst zu nehmende Erfindung: sei es, daß der Zugführer die Gefahr sieht — abdam kann er „auf Distanz“ bremsen; sei es beim Zusammenstoß oder bei Entgleisungen — wobei die Bremse gewissermaßen automatisch in Funktion zu treten bestimmt ist; in allen Fällen hört das auf, was bei den meisten Eisenbahnunfällen eintritt; nämlich, daß die Waggons in einander geschoben werden, wodurch die meisten Unfälle verursacht werden. Was den Stoß innerhalb der Waggons anlangt, so sind auch hier Vorrichtungen möglich, unter heutigen Umständen ist der Stoß in den hinteren Waggons, die gewöhnlich bei Unfällen am meisten unterworfen sind, am meisten gefährlich. Die Kapibremse wird an die gewöhnliche Eisenbahnbremse angeschlossen. Die Hauptfrage ist die Lösung des Problems, die „lebendige Kraft“ konstantlich an allen Waggons auf die Schienen abzugeben, wobei die Bremsung durch den Stoß bei elektrischen Straßenbahnen dürfte die Kapibremse das sein, nach dem ist jetzt versucht, gefast wurde, daß eben der Wagen sofort gestillt wird, sobald ein Körper die die Bremse in Funktion setzende Vorrichtung am Wagen berührt.

Die Frage des Wurfkörpers. die wiederholt die deutschen Weichte beschäftigt und zu den widersprechendsten Entschädigungen geführt hat, wird, wie bekannt, durch die Ausführungsbestimmungen zum Fleischschankgesetz im Sinne eines absoluten Arbeitsstoffes gelöst werden. Diese Bestimmungen sollen nämlich alles mit Würstchen, sämmtlicher Würstchen, Schweiß- und untergeschweißten Salzen be-

handelte Fleisch für zum Genuß untauglich erklären und das gleich abweichende Urtheil auf die Verwendung von Fleisch mit Würstchen, gleichviel welcher Art, ausdehnen.

Statistisches aus der Stadt Manheim von der 22. Woche vom 4. August bis 10. August 1901. In Todesursachen für die 74 Todesfälle, die in unserer Stadt vorkamen, verzeichnet das kaiserliche Gesundheitsamt folgende Krankheiten: In 1 Falle Malaria und Mäheln, in 1 Falle Scharlach, in — Falle Diphtherie und Group, in 1 Falle Unterleibstypus (gastro. Nervenfieber), in — Falle Knabberfieber (Quercerealfieber), in 3 Falle Lungenschwund, in 8 Falle akute Erkrankung der Athmungsorgane, in 29 Falle akute Darmerkrankheiten, in 21 Falle Durchbruchfall, Kinder bis 1 Jahr 21. In 24 Fällen sonstige verschiedene Krankheiten. In 3 Falle gewaltthätiger Tod.

Die Buttereinfuhr nach Deutschland hat in der neueren Zeit eine ungemeine Zunahme erfahren. Bis zum Jahre 1896 bezog Deutschland ungefähr soviel Butter vom Auslande, wie es dorthin sandte; nur war die von Deutschland ausgeführte Butter besser als diejenige, die es von außerhalb bekam. Dieses Verhältniß hat sich während der letzten 5 Jahre erheblich geändert, und während des Jahres 1900 sind 160,000 Doppelzentner Butter im Werthe von 25,5 Mill. Mark nach Deutschland eingeführt worden, während die Ausfuhr nur etwa 25,000 Doppelzentner mit einem Werthe von 6,5 Mill. Mark betrug. Allein 68,000 Doppelzentner kamen aus Holland, und nach Prozeßien, die gegen Verkäufer von Butter holländischer Herkunft geführt worden, ist die Annahme berechtigt, daß große Mengen dieser Butter nicht rein sind, sondern mit Margarine vermischt. Bei dem Ueberschreiten der Grenze wird nicht die geringste Kontrolle über die fremde Butter ausgeübt, sodaß Weitzung sehr leicht auszuführen ist. Durch dieses Gebieten der Untersuchung kann der guten deutschen Butter ein unläuterer Wettbewerb erziehen, dessen Abwech oder nicht schwer sein würde. Was in Deutschland nach dem Margarinegesetz Kauf ist, sollte unbedingt auch der fremden Buttereinfuhr gegenüber Recht sein.

Aus dem Großherzogthum.

Freiburg, 25. Aug. Wohl in keinem Jahre sind in unserer Stadt so viel Verbandstage und Generalversammlungen abgehalten worden, als in diesem Sommer. Der nächste Monat bringt uns auch die Mitglieder der deutschen Geschäftvereine; am 28. Sept. hält der Verband seine Generalversammlung hier ab, und dazu kommt der Verbandstag des west- und süddeutschen Vereins für römisch-germanische Forschungen. Doch nicht genug; am 24. September wird auch noch der zweite Tag für Dentmalpflege abgehalten werden. Also drei Adungen zu gleicher Zeit.

Emmendingen, 25. Aug. Vorgestern wurde der von der Staatsanwaltschaft Manheim wegen erschwerter Körperverletzung angeklagte Tagelöhner Ludwig Kochler aus Emmendingen, hier in Arbeit setzend, verhaftet.

Pfalz, Hessen und Umgebung.

Bexen, 25. Aug. Bei den Erneuerungsbearbeiten im Sitzungssaal des hiesigen Stadthauses wurden unter den Studaturen der Decke acht aus der Zeit 1804 und 1814 stammende Deckengemälde aufgefunden. Die Bilder dürften von dem Speyerer Maler Kalland herrühren. Leider sind sie so beschädigt, daß ihre Erhaltung unmöglich ist.

Kaiserlautern, 25. Aug. Anfangs dieser Woche verstand von hier der 20jährige Holzpörner Heinrich Käfer; es stellte sich dann heraus, daß er seinem Arbeitgeber größere Summen veruntreut hatte. Käfer ist nun in der Schweiz festgenommen worden.

Wiesbaden, 25. Aug. Ein polizeiliches Rundschreiben warnt die Wirthshausbesitzer vor einem Schwindler, der folgenden Trick anwendet: Der elegant auftretende Betrüger legt sich mit seiner angelegten Frau ein, verläßt nach einiger Zeit das Hotel. Bald darauf wird der Oberkellner an das Telefon gerufen und telephonirt: „Herr Ober, ich habe für meine Frau einen Brillenring gekauft, sollte der Juwelier den Ring schiden und ich bin noch nicht angekommen, kann legen Sie gefälligst das Geld dafür vor, lassen Sie oder meine Frau nichts merken, ich will sie überreichen.“ Bald darauf erscheint tatsächlich ein Anbote mit einem Röhren, in welchem sich ein Brillenring befindet, soll, und der Oberkellner legt die geforderten 60, 70 oder 80 M. für den Fremden vor. Der Fremde erscheint natürlich nicht mehr im Hotel und der Kellner ist geprellt. Das Räthsel enthält einen gewöhnlichen Messingring.

Von der württembergischen Grenze, 25. Aug. In Redarhausen, O.-A. Rüttlingen, schließen seit einiger Zeit die Kinder einzelner Familien bei Nacht nicht gut, das Vieh war unruhig, die älteren Personen klagten sich ebenfalls belästigt, der Sohn einer Familie sah in einer Nacht eine Knodbarin lebendig vor seinem Bett stehen; Lärm der Heiden war aus der Gemeinde gemessen. Für einige Familien stand fest, daß eine Heze diesen Lärm verübt, und ein Einwohner ließ deshalb zunächst einen Sackerschindlen aus Überbach, und als dessen Mittel nichts halfen, einen solchen aus Plattenland kommen. Der letztere, ein geübter Hezenbänner, muß ohne Zweifel vor den vorliegenden Fall wirksame Mittel angewendet haben, denn seit seiner Thätigkeit — die nachkommende Knodbarin hatte er mit hohem Will als die in Aktion getretene Heze erkannt — liegen die hezenunruhigen Erscheinungen nach der Schlat ruhete wieder ein, das Vieh trug wieder und die Menschen lebten neu auf. Nur die Knodbarin ist nicht betriebligt; sie liegt wegen Verdrängung

großen Wadheit in jedem Lande scheint, wo der Weibe seinen Wohnsitz aufschlägt. Der Boden dieser Weisenfuge wird auf einer Art fetter Sodasalze ruht. Die Erzeugnisse zum Innern einer kleinen Kanne flüchtigen Wasserdampf, die zu einem kleinen Thor etwa in der Mitte der Kugel führen. Die Idee ist jedenfalls original, und ihre erfolgreiche Ausführung würde die höchste Geschicklichkeit der Gebauer erfordern.

Die schlafende Wärrin. Im Hospital zu Hartloje Sein befindet sich seit 15 Tagen die aus Ostland gebürtige Wärrin Maria Wollen in einem tiefen Schlaf, der sich vom lehrerhaften Schlaf dadurch unterscheidet, daß die Empfindlichkeit infast ist und alle physiologischen Verrihtungen regelmäßig ausgeführt werden. Die Kranke bezieht diese Krankheit mit Kolonien, und die „Now. Wempe“, die den Fall der „schlafenden Wärrin“ näher schildert, erklärt, Anatomie sei eine Art felleiner spezifischer Erkrankung, während nach dem Konvulsionstheorien Anatomie, Spannungstheorie, die Beziehung für eine sehr häufige Form von Geisteskrankheit sei, die sich durch einen gesetzmäßige gegliederten Verlauf auszeichnet. Innerhalb eines ein gewisses zu völliger Regungslosigkeit kommt. Weiter beschreibt die „Now. Wempe“ den Fall: Der Schlafenden wird Nahrung mittel einer besonderen Sonde durch die Nase zugeführt; die Temperatur der Kranken ist fast normal, die Gesichtsfarbe roth. Im Schlafe werden dieselben Bewegungen gemacht, wie bei Schlafenden überhaupt eien sind. Den ganzen Tag über kommen Krugierge, die Kranke sich anzusehen, was sehr übrigens unterlegt ist.

Von der Selbstverwaltung russischer Städte berichtet der Sozialist von bedeutender Proben. In Winal machte man die unlieb-same Entdeckung, daß das Stadthaupt 340 000 Rubel gleich 700 000 Mark unterlagern habe. Statt ihn sofort festzunehmen oder mindestens vom Amt zu suspendieren, ließ man ihn ruhig noch eine Stadt-verwaltungseinrichtung beraten, in der er ein „glühendes Arrangement“ vorschlug. Dieser (unwahrscheinliche) Vorschlag wird nur mit 5 gegen 9 Stimmen abgelehnt. Auf die Weiterentwicklung dieser Angelegenheit darf man gespannt sein. Anders in Kurland. Hier erwidern den Stadtvätern das Gehalt des Schworministers, 120 Rubel gleich 200 Mark im Jahr, zu hoch. Sie streichen den Vorschlag und dem Budget,

Gerichtszeitung.

Manheim, 26. August. (Ferienkammer II.) Den Vorsitz führte Herr Oeoh. Landgerichtsrath Maurer, Vertreter der Oeoh. Staatsanwaltschaft, Staatsanwalt Dr. Groß-singer.

1. Ein Einbrecherquartett von ganz gefährlicher Qualität sah heute dem Richterpruch entgegen. Es waren dies der 21jährige Tagelöhner Karl Schmidt, Philipp Hordt, Julius Guibert, Georg Schuchmacher von hier, die sich bespield auf Einbruchsdiebstähle verlegten. Wie gut sich dieses „Geschäft“ realiste läßt sich daraus ersehen, daß der „Hände“ in der Zeit von Ende Mai bis Anfang Juli an Haat zusammen 1000 Mark in die Hände fielen, an Kleidungsstücken und Ohrenrängen betrug der Werth ebenfalls einige hundert Mark. Die Operationsfeld war hier im Kolosseum, Redarau, Sandhofen, Waghelagen; ferner besuchten sie Waahlitten und Sobowasserbüden. Die verurtheilten Burschen erzielten: Schmidt 3 Jahre Zuchthaus, Hordt 2 Jahre 5 Monat Zuchthaus, Guibert 6 Monat Gefängnis, Schuchmacher 3 Monat 2 Tag Gefängnis. Den beiden Letzteren wurden außerdem die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von je 5 Jahren aberkannt.

2. Rezmacher Gustav Kindinger hier, der im Monat April einem Nebenbolen verschiedenes Werkzeug entwendete im Werthe von M. 8,40, erhielt 4 Monate Gefängnis.

3. Aus Mitleid nahm die Arbeiterehefrau Schredenberg in der Trautentfrage den Tagelöhner Johann Friede. Schwind hier, der Wittmann geworden, während der Okerfeierlage auf, da er sehr in Noth war und gab ihm zu essen. Die Frau Schredenberg, die ebenfalls finanziell nicht sehr gut gestellt ist, sah einem Freudenfest entgegen, es sollte nämlich am Weihen Sonntag ihr Sohn lausurmit werden. Um sich an diesem Tag etwas mehr zu erlauben, sparte sie die Frau mühsam seit Wochen 19 M. zusammen, welche sie in einer Geldtasche aufbewahrte. Als sie kurz vor dem Freudenfest nach dem geparkten Geld sah, bemerkte sie, daß es verschwunden war, mit ihm natürlich auch der aus Mitleid aufgenommene Schwind. Dieser, der bereits mit Zuchthaus verurtheilt ist, erhielt 1 Jahr 3 Monate Zuchthaus.

4. Schiffer Franz Keng, der am 10. Juni bei der Frau Mar Schubert hier einen Besuch abstatte und aus einem Röhren 5 Zehnmarkstücke in seine eigene Tasche stromatierte, erhielt für dieses Röhren 8 Monate Gefängnis.

5. Vergeltung war die erhobene Berufung des Maschinenführers Georg Wehler, der vom Schöffengericht wegen Diebstahls von Pfandentwien und Sect 5 Tage Gefängnis erhielt. Die Berufung wurde verworfen.

6. Nicht besser erging es dem 20 jähr. Schloffer Josef Gessl aus Diebelsheim, der gleichfalls Berufung einlegte gegen die ihm vom Schöffengericht diktierte Strafe von 4 Wochen Gefängnis weil er am 12. Mai auf der Stefanienpromenade ohne jede Beurlaubung dem Kaufmann Adolf Roth mit einem Spazierstock den Kopf blutig schlug.

7. In ihr altes Laster verfallen ist die 43 Jahre alte Wirthfrau Marg. Kopf hier, die schon wegen Eigenthumsvergehen mit Zuchthaus verurtheilt ist. Dem Dienstmädchen Karoline Schädel verleihte sie einen Koffer mit Kleidungsstücken im Werthe von 47 Mark für 8,30 Mark, welchen sie (Kopf) erst erscheinbelle bei den He. Lewin wo der Koffer aufbewahrt war. Die in ihre frühere Eigenschaft zurückgekehrte Betrügerin erhielt 7 Monate Gefängnis.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Neber das Zusammengehen von Kunst und Mode wird aus Paris geschrieben: Mode und Kunst gehen auch jetzt wieder zusammen. Die Mode wird nämlich ganz neuartig. Die neueste Fuffern, aber eine der neuesten, da ja immer mehrere zusammen auf dem Platz erscheinen. — besteht in einer Kappe mit breiter, flacher aufsteigender Krone. Der Kopf ist dadurch ganz frei, alleseitig sichtbar, was natürlich sehr vortheilhaft, wenn derselbe hübsch und jung ist. Das Haar ist reich gelockt, scheint den Hut zu stützen, besonders vorn auf der Stirn, wo es indessen nur etwa zwei Finger breit unter der Krone hervorragt. Dieser Hut entspricht genau dem Dach der kleinen Stadtbahnhöfe, das ebenfalls mit einer aufstehenden breiten Krone umfäumt ist. Diese kleinen Bahnhöfe gehören zu den besten Bauten, bei welchen der Kunst einwirkend und streng folgerichtig durchgeführt ist. Die verdrängten Linien des Portenbaldes auf dem Kieid, Umschlüge, Krangen, Einsätze, wie überhaupt der ganze Schnitt behnden eine auffallende Ähnlichkeit mit dem Kunst. Die dieser sich bei den Kaufmann immer mehr einbürgert, ja fast vollständig herrscht, sich dabei stüthlich entwickelt, verthollständig, folgen auch Möbel und Sandrath derselben Richtung. Ein Teil folgt nur dauernd Fuß, wird nur herrschend und durchgebildet, wenn er gleichzeitig auch im Haus selbst, bei den Damenfrisuren und Putzmotivieren eindringt. Dies ist jetzt der Fall. Es ist überraschend, welche großen Fortschritte der Kunst hier seit einem Jahre auf all diesen Gebieten gemacht hat. Einen solchen Entlang der Mode und des Kunsthandwerks mit dem Baustil, wie er sich jetzt herausgebildet, haben wir eigentlich seit dem ersten Kaiserreich nicht mehr geseht. Jetzt wird man auch auf die Wochläufer des Kunstes aufmerksam. Unter dem Kaiserreich gab namentlich Wienard eine reiche Sammlung Wärrer kunstgewerblicher Zeichnungen unter dem Titel „Ornamente du dix-neuvieme siecle“ (Verzierungen des neunzehnten Jahre hundert) heraus. Er selbst arbeitete vielfach nach älteren Wärrern, namentlich den Zeichnungen des Straßburger Reiches Dietrich (Ende des 17. Jahrhunderts), welche damals bei einer kirchlichen Renaissange großen Erfolg hatten. Dietrich ist vielfach sehr auf-

ohne Rücksicht darauf, daß die Stadt aus Polzhäusern, die mit Stahl dächer versehen sind, besteht. Wenn Kestrop bis zur Aufstellung des Hauptgebäudes noch nicht ganz ein Haub der Flammen geworden ist, sollen die meisten Stadtbüder beauftragten, die Wiederanstellung des Schornsteinfuges in Verodung zu geben.

Der Papst als Projehelker. Hest, was helfen kann! Aus Votbringen schreibt man: Die große Mehrzahl der Einwohner der Stadtgemeinde Dagsburg legt seit Zeit mit dem Hochflusse im Projeh, weil dieser die rechtliche Begründung der beanspruchten Wähl-nungsrechte bestritt und zu besettigen suchte. Da die Dagsburger nun an der rechtigen Hilfe verzweifeln, haben sie sich in der Roth an den Himmel gewendet und durch ihre einstimmige Wertsetzung des heiligen Leo IX., der am 21. Juni 1002 auf Schloß Dagsburg geboren, zum himmlischen Patron der Gemeinde gewählt. Am Sonntag, 18. August, wurde das päpstliche Delret durch welches die Wahl des Papstes Leo IX. zum Patronus loel gutgeheißen worden, von den Ranzeln der Kirchen in Dagsburg und der Anzeigen Schäßel und Pub feierlich verlesen. In der „Informatio“ wird das Borgehen der Dagsburger als ein „hac oratio porro singularissimum“ bezeichnet. Jetzt hat wir bloß neugierig, wer den Projeh gelunnen wird: der Fiskus oder der heilige Leo!

Die Weismaschine. Seit einiger Zeit kam in Paris mehr und mehr häufig der Fall vor, daß anscheinend sehr sanfte Wagenreife Menschen anblissen und die Reifer der Letztere baldige Schwabenloch zahlen mußten. Eine Versicherungsgesellschaft, die auf diesem Grunde mehrmals angezahlt wurde, veranlaßte endlich eine Untersuchung, und da stellte es sich heraus, daß eine Wunde von acht Weismaschinen auf den häufigen Einfall gerathen war, eine Weismaschine zu konstruiren, welche die Form eines Pferdegedähns trug. In der Wunde hielt sich ein zwei Gefellen an die Wunde, reisten sie und drückten sich dann mit der Maschine die nötige Wunde bei, die ihnen zwischen 200 und 500 Franken eintrug. Die Weismaschine wurde benachrichtigt und es gelang, die Maschine zu beschlagnahmen und die Wunde zu verstopfen, deren Wärrer zu zwei Monaten Gefängnis verurtheilt wurden.

Die alte Weismaschine. Der „Regenst. Aug.“ berichtet von einem unglücklichen Ereigniß, das sich in dem zur Pfarrei Manheim

